



Abend-

Zeitung.

63.

Freitag, am 14. März 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Th. Hell.)

Der Rheinschiffer.

(Fortsetzung.)

Zum ersten Mal in seinem Leben ergriff jetzt der General des Strickreiters Hand, denn nicht länger konnte er die Freude verbergen. Und ließ er des Dieners Hand auch schnell wieder fahren, so sagte er doch mild und lächelnd: Ihr seyd sehr vernünftig, Erdmann, ich lobe Euch darum, ich bin mit Euern nüchternen Ansichten sehr zufrieden. Künftighin wird freilich Manches anders werden, denn ich bin es den zwei Glücklichen schuldig, Euch von mir zu entfernen, sobald ich den Kriegsdienst verlasse. Kundschaftet Ihr mir aber einen Spieler aus, der Euch gleich steht an Fertigkeit, so sollt auch Ihr mit mir zufrieden seyn, sollt es nicht bereuen, daß ich Euch von mir weise, denn ich schaffe Euch dann dennoch eine Hauptmannstelle.

Erdmann verbeugte sich zwar und dankte für das gnädige Versprechen, aber die Räthsel, die jetzt vor ihm sich häuften, drückten mit Bangigkeit auf ihn ein. Es wurde ihm schwer, den Takt nicht zu verlieren, und so fuhr er erst nach einer Pause listig wieder fort: Ihr wollt die Uniform ausziehen, Herr General? wollt abgehen von dem Heere? wollt mich von Euch entfernen? und das alles des Brautpaares wegen? — In der That, Ihr müßt sehr Wichtiges erfahren haben, — sehr Großes muß Euch zugestossen seyn, — dürfte ich als Knecht daran Theil nehmen,

könnte ich dabei vielleicht einen Dienst erweisen, Blut und Leben steht Euch von mir zu Gebote.

Er hoffte, der General werde doch wenigstens ein Wort gegen ihn äußern, welches über das Räthsel einiges Licht geben konnte, — aber dieser wendete sich um zu raschem Gange, schwieg und weihete ihn mit keiner Sylbe ein in das neue Geheimniß. Erdmann hartete vergebens, und schon fürchtete er, das Gespräch möchte zu Ende seyn. Diese Furcht aber ängstete ihn sehr, denn eine wichtige Sache noch hatte er auf dem Herzen, und Augenblicke, wie die gegenwärtigen, wurden ihm bei seinem Herrn äußerst selten zu Theil. Doch der General trat wieder zu ihm und fragte mit demselben milden Tone wie vorher: Wie sagtet Ihr? Der Bürgermeister hat Euch einen Wunsch erfüllt? Habt Ihr ihn gesprochen?

Das war die Frage, auf welche Erdmann ängstlich gelauert hatte. Denn wie die Sache nun auch stehen mochte, — eine Erwähnung der Unterschrift, eine vorbeugende Schilderung der dabei obgewalteten Umstände war jetzt nöthig. Auch hoffte Erdmann, seit er wußte, daß der General nicht selbst nach Margarethens Hand verlange, derselbe werde die Unterschrift nicht von so großer Wichtigkeit finden, als es vielleicht zu erwarten stand. Geschmeidig gab er daher auf die Frage seines Herrn zur Antwort: Ja, Herr General, ich war dort, ich habe den Bürgermeister gesprochen. Er versicherte höflich und bedauernd, daß er seine Tochter mir geben würde, wenn sie